



Horst Stobbe

Prof. em. Dr. med.

* 17. Februar 1920 in Breslau

∞I 1955–1963 mit Dr. med. Barbara, geb. Gerhardt;
eine Tochter

∞II 1965 mit Priv.-Doz. Dr. med. Gisela, geb. Marquardt;
ein Sohn, zwei Töchter

Nach seinem Abitur 1938 in Hirschberg, Schlesien, absolvierte Stobbe seinen Arbeits- und Militärdienst und nahm als Angehöriger einer Nachrichten- bzw. Sanitätskompanie an den Feldzügen nach Polen und Frankreich teil. 1941 beorderte ihn die Armee zum Medizinstudium nach Breslau. Unter abenteuerlichen Umständen, die er in seiner Autobiografie festgehalten hat, erreichte er bei Kriegsende Leipzig, wo er Ende 1945 Staatsexamen und Promotion hinter sich brachte. Am St. Georg Krankenhaus in Leipzig erwarb er seine Facharztausbildung für Innere Medizin und war noch drei Jahre in der Pathologie tätig, bevor er 1953 das Angebot erhielt, an der I. Medizinischen Klinik der Charité unter Theodor Brugsch zu arbeiten. Er folgte diesem Angebot und blieb der Charité bis zu seiner Emeritierung 1985 treu. (Habilitation 1960; o. Professor 1969) Schon früh erhielt er den Auftrag, eine hämatologische Abteilung an der Charité aufzubauen. Neben der Patientenbetreuung galt sein Interesse dem hämatologischen Labor, wovon seine in mehreren Auflagen erschienenen Standardwerke »Hämatologischer Atlas« und »Untersuchungen von Blut und Knochenmark« zeugen. Darüber hinaus engagierte er sich aktiv für die Weiterbildung und war über zwanzig Jahre Vorsitzender der Fachkommission Innere Medizin an der Akademie für ärztliche Fortbildung und

Herausgeber eines weitverbreiteten Lehrbuches für Innere Krankheiten.

Nach Konstituierung der Gesellschaft für Hämatologie und Bluttransfusion der DDR 1967 amtierte Stobbe wiederholt als deren Vorsitzender und Leiter der Sektion Hämatologie. In der Balance zwischen den Anmaßungen und Reglementierungen von Partei und Staat einerseits und deren Angewiesensein auf den renommierten Kliniker und Fachbuchautor andererseits gelang es Stobbe, mit Schlagfertigkeit und Witz einen pragmatischen Mittelweg zu finden. Das Reisen zu internationalen Hämatologen-Kongressen – mit Ausnahme von solchen in die BRD! – war ihm möglich (u. a. in Österreich, der Schweiz, Kanada, Schweden und Japan), jedoch blieb ihm die Teilnahme an den Beerdigungen von Mutter und Stiefvater im Westen verwehrt. Sprechendes Zeugnis seiner Integrität und seiner wissenschaftlichen Reputation ist die Tatsache, dass er von den hämatologischen Gesellschaften sowohl im Osten (1979) als auch im Westen (1994) zum Ehrenmitglied ernannt wurde. In den letzten Jahrzehnten hat sich Stobbe auch als Künstler einen Namen gemacht (Grafik; Malerei). 2011 fanden seine bisher letzten Ausstellungen statt.

WERKE (AUSWAHL)

- *Hämatologischer Atlas*. Akademie-Verlag: Berlin (Ost) 1959, 1959², 1970³.
- *Untersuchungen von Blut und Knochenmark*. Volk und Gesundheit: Berlin-Ost 1969, ²1974, ³1977, ⁴1991.
- *Grundlagen und Klinik innerer Krankheiten* (Hrsg. Mit F. H. Schulz) Volk und Gesundheit: Berlin (Ost) 1968, ⁶1988, 7. Aufl. unter d. Titel *Innere Medizin*. Wiesbaden 1996.
- *Allgemeine und spezielle Therapie innerer Krankheiten* (Hrsg.) 3 Bde. Fischer: Jena 1988.

LITERATUR

- Horst Stobbe: *Glück im Unglück – mein Lebensweg* (Autobiografie) [Typoskript] 2010.
- H. A. Hackensellner u. R. Ihle: *Horst Stobbe 60 Jahre*. FOLIA HAEMATOLOGICA 107 (1980) 529–30.
- *Gratulation zum 90. Geburtstag*. In: Berliner Ärzteblatt vom 1. Februar 2010.

2012

2009
20082006
2005
2004
2003
2002
20011999
19981996
1995
19941988
1987
1986
1985
1984

1981

1977

1975

1972

1969
19681966
1965
19641962
1961

1952

1949

1939

1937